

IG Neue Musik

Diskussionsbeitrag zu «2. Akt, 2. Szene» von Patrick Frank
(*dissonance* 135, September 2016, S. 51)

Diesmal war es ein sehr konstruktiver Beitrag, den Patrick Frank nach seinem angriffigen ersten Beitrag «Das Ende der Schweizer Neuen Musik» (*dissonance* 134, März 2016) nachgeliefert hat. Die Forderung, dass man sich vermehrt für die gemeinsame Sache einsetzen soll, kann ich nur unterstützen.

Genau das haben wir damals im sog. «Komponisten-Kollegium» im Schweizerischen Tonkünstlerverein unter der STV-Präsidentschaft von Roman Brotbeck getan. Wir haben uns gemeinsam für die Belange der Komponisten eingesetzt. Eine Zeitlang habe ich dieses Kollegium geleitet. Wir haben dabei viele Initiativen entwickelt, sind zu Gesprächen zur kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz, zum Radio, zur Sternstunden-Redaktion des Fernsehens und zu anderen Institutionen gegangen. Und wir haben auch einiges erreicht. So hat beispielsweise das Fernsehen meinen Vorschlag aufgenommen und eine Serie von fünfzehnminütigen Porträts über Schweizer Komponistinnen und Komponisten produziert und ausgestrahlt. Es wäre sehr wichtig, wenn diese Arbeit von der jüngeren Generation fortgeführt würde.

Dass sich der STV zu wenig gewehrt hat, als das BAK ein Drittel der jährlichen Subventionen von CHF 300'000.- auf CHF 200'000.- gestrichen hat, kritisiert Patrick Frank zu Recht. Denn der STV hat bisher Aufgaben übernommen, die eigentlich eher Sache des BAK als nationaler Kulturförderungsinstitution wären. Zum Beispiel die wichtige Förderung des musikalischen Nachwuchses mittels Stipendien in Zusammenarbeit mit und finanziert von der Kiefer-Hablitzel-Stiftung.

Wenn das BAK schon CHF 100'000.- beim STV kürzt und Gleiches auch bei anderen wichtigen kulturellen Institutionen des Landes tut, dann sollte mit diesem Geld auch sorgsam umgegangen

werden, und es sollte nicht beim jährlichen Schweizer Musikpreis verschleudert werden. Heinz Holliger hat zu Recht in seiner Dankesrede, als er den Schweizer Musikpreis erhalten hat, darauf hingewiesen, dass es wichtiger wäre, mit diesem Geld den musikalischen Nachwuchs zu fördern. 14 Nominierte erhalten je CHF 25'000.-, das sind CHF 350'000.-, dazu der Hauptpreis mit CHF 100'000.-, alles präsentiert in einem aufwendigen Rahmen. Da wird rund eine halbe Million in eine Sache investiert, bei der man sich fragen muss, was sie der Schweizer Kulturszene bringt, ausser dem Neid der nicht Berücksichtigten, der sich in einem Shitstorm über Sophie Hunger entlädt. Mit diesem Geld könnte kulturell viel bewirkt werden.

Stattdessen muss die Dissonanz als wichtiges Organ des Schweizerischen Musiklebens und als Forum für den kritischen und ästhetischen Diskurs mit bescheidenen Mitteln um das Überleben kämpfen.

Es gäbe also genug Themen, für die man sich mit einer «Interessenvertretung Neue Musik», wie sie Patrick Frank vorschlägt, einsetzen könnte. Patrick braucht nur einen Termin für eine erste Sitzung bekannt zu geben, an der alles zusammengetragen wird, dann geht es los. Wir werden kommen!

René Wohlhauser